

Tagen der Falter. Die Herbstpuppe überwintert meistens. Während man im Sommer mit ziemlicher Sicherheit auf jede Puppe einen Falter rechnen kann, ist bei der überwinterten Puppe mit einem Ausfall bis zu 50% zu rechnen.

Unsergewöhnliche Witterungsverhältnisse, wie sie der August und September 1912 brachten, verlangen allerdings eine bedeutend größere Sorgfalt. Um hier nur ein einigermaßen zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen, mußte der Natur nachgeholfen werden. Die Zimmertemperatur konnte man nur durch Heizen auch des Nachts auf $+15^{\circ}$ C. erhalten. Schließlich war auch die Beschaffung von gutem, trockenem Futter mit Schwierigkeiten verbunden, so daß die letzten Raupen zu früh zur Verpuppung gingen.

Als im November die Puppen der Winterruhe übergeben wurden, waren darunter nur etwa 12 schöne große, zur Weiterzucht fähige; die übrigen 30 waren kleiner. Letztere ergeben natürlich auch kleinere Falter.

Jean Roth, Fürth.

Worauf soll in einer Abhandlung über die Lepidopteren eines Landes Bedacht genommen werden?*)

— Von Hugo Skala in Fulnek. —

Ueber dieses Thema wurde schon mehrfach geschrieben. Ich erwähne hier die von Handlirsch seinerzeit in den Verh. der k. k. zool. bot. Ges. in Wien geäußerte Ansicht, die weniger Beifall gefunden haben dürfte, sowie Hormuzaki's, des bekannten Bukowinaer Lokalfaunisten an gleicher Stelle kundgegebene Meinung. Auch Prof. Dr. Hans Rebel hat bei Besprechung meiner Abhandlung über die Lepidopterenfauna Mährens I. T. mit einigen Worten zu dieser Frage Stellung genommen, und gerade letzteres Referat veranlaßt mich, zur Feder zu greifen, um auch meine Ansicht über diese Sache zu äußern.

Rebel unterscheidet zwischen „Beiträgen“ und „Faunen“. Erstere registrieren nach ihm nur Tatsachen, für deren Richtigkeit der Faunist einzutreten hat, letztere seien aber systematischen Monographien zu vergleichen und sollen nach jeder Richtung möglichst Vollständiges bieten, namentlich bezüglich der bereits vorhandenen Literatur, welche bei den einzelnen Arten nicht nur angeführt, sondern auch kritisch verwertet werden soll. Tatsächliches und Literaturhistorisches müsse erschöpfend zum Ausdrucke gebracht werden und „diesen höheren Anforderungen sei der Faunist in der Regel nicht gewachsen“.

In Rebels Ausführungen blieb mir unklar, ob die betreffende Landesliteratur oder die gesamte lepidopterologische Literatur gemeint sei. Die Berücksichtigung der ersteren ist wohl selbstverständlich, wenn auch deren vollständige Anführung bei jeder Art und in jedem Falle nicht nur nicht notwendig, sondern oft geradezu wertlos sein würde. Nur auffallende Angaben sollten nicht übergangen werden.

Im übrigen stimmt meine Ansicht über eine gute faunistische Abhandlung im wesentlichen mit derjenigen Prof. Dr. Rebels nicht überein. So viel Köpfe so viel Sinne, und wenn die Wissenschaft nicht zur Schablone werden soll, muß die freie Meinungsäußerung selbst anerkannten Autoritäten gegenüber gestattet sein. Nur eines sollte immer und überall fortbleiben, der persönlich verletzende Ton.

Es scheint von mancher Seite als unerläßliche Vorbedingung für eine „wissenschaftliche“ Betätigung

die akademische Vorbildung angesehen zu werden, was in ernsten Sammlerkreisen doch gewiß nur mit Lächeln aufgenommen werden kann, da jene Vorbildung doch nicht als grundlegendes Studium für einen Lepidopterologen aufgefaßt werden kann.

Auch sonst haben Leute, deren Schulbildung nicht einmal über die Elementarschule hinausging, auf vielen Gebieten für die Menschheit Großes geleistet und andererseits —.

Doch genug davon; es liegt mir gänzlich ferne, irgend einen Stand herabsetzen zu wollen, und von dieser Ansicht werden mich auch persönliche Anrempelungen nicht abbringen.

Meiner Ansicht nach genügt, um eine lepidopterologische Abhandlung, sei es nun ein „Beitrag“ oder eine „Fauna“, wertvoll zu machen, folgendes:

1. Eine gewissenhafte Anführung der Arten, insbesondere bei selteneren unter tunlichster Berücksichtigung des Fundortes und der Flugzeit, die in den Handbüchern oft ungenau angegeben sind. Wo ein „erster“ Bearbeiter auf Grund eigener Erfahrungen und verlässlicher Aufsammlungen anderer, nach eigenem Augenscheine arbeiten kann, ist dies oft ein Vorteil (siehe Rebel, Balkanstudien Bd. II). Wo man aber, was in der Regel zutrifft, auf andere frühere Abhandlungen und die Angaben anderer Sammler mitangewiesen ist, ohne daß die Falter erhältlich sind, muß ein kritisches Sichten plätzgreifen.*)

2. Volle Berücksichtigung aller Abarten, die oft von weit höherem Interesse sind, wie die typischen Formen.

3. Möglichst weitgehende Berücksichtigung biologischer Momente, wobei eigene Erfahrungen über Aufzucht, Zucht usw. die oft irrigen Angaben der Handbücher zu berichtigen geeignet sein werden. Auch die Lücken in der Kenntnis der ersten Stände vieler Arten werden auf diesem Wege verschwinden, und den Wert solcher Anmerkungen wird der Praktiker wie der wissenschaftlich arbeitende Lepidopterologe zu schätzen wissen.

4. Angabe der Höhenlage der einzelnen Fundorte, da dies bei der Beurteilung oft von ausschlaggebendem Werte ist.

5. Genaue Angabe des Gewährsmannes. Wenn Rebel in seinem Referate über meine Abhandlung bedauert, daß ich vielfach hiervon Umgang genommen habe, so liegt ein Versehen seinerseits vor, da ich auf S. 23 des 1. Teiles die Namen der regelmäßig bei einzelnen Fundorten wiederkehrenden Sammler angab, um so unnötige Wiederholungen zu vermeiden.

6. Bei Beiträgen kommt es gewiß weniger auf die Anzahl, sondern mehr auf die Seltenheit der angeführten Arten an, bei „Landesfaunen“ ist jedoch jedenfalls auch eine entsprechende Artenzahl erforderlich. Je Vollständigeres der Bearbeiter bringen kann, umso besser die Uebersicht. Von einer absoluten Vollständigkeit kann ja leider nie die Rede sein, da Arten zu- und abwandern, auch neu entstehen können. Jeder Bearbeiter hat auch mit der menschlichen Schwäche zu rechnen, die sich bei manchen darin äußert, daß sie tatsächliche wertvolle Erfahrungen zu verheimlichen trachten (Geschäftsinteresse, Kleinlichkeit, Neid), bei anderen darin, daß sie möglichst interessante Arten zu melden trachten, sei es auch auf Kosten der Wahrheit. Während die Wissenschaft über die ersteren ruhig zur Tagesordnung übergehen kann, sind letztere oft recht gefährliche Patrone, die

*) Wie schon oft, so geben wir auch den nachfolgenden Ausführenden Raum, obgleich wir in einigen Punkten den hier ausgesprochenen Ansichten nicht zustimmen können. D. Red.

*) Die meisten Sammler senden nicht gerne Falter ein, und eine Ueberprüfung an Ort und Stelle kann, wo sie überhaupt zugänglich ist, immer nur flüchtig sein.

an vielen oft schwer auszurrottenden Irrtümern Schuld tragen.

Wer die insbesondere in den ersten drei oder vier Punkten angegebenen Bedingungen erfüllt, liefert meiner Ansicht nach wertvolle Bausteine für die zoologische Wissenschaft. Andere Angaben sind dagegen nicht durchaus notwendig, sie können aber unter Umständen den Wert einer Abhandlung bedeutend erhöhen. So liegt ja z. B. bei Rebels Abhandlung über die Lepidopteren-Fauna Bosniens und der Herzegowina der Hauptwert im allgemeinen Teile, der seinesgleichen bei keiner anderen österr. lep. Abhandlung findet. Andererseits bietet wieder z. B. Höfner in seiner Lepidopteren-Fauna Kärntens auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen so viele biologische Daten, daß der Wert dieses systematischen Teiles ein weit höherer ist. Hellweger liefert wieder das Beste hinsichtlich der Variabilität.

Wenn eine faunistische Abhandlung nicht langweilig wirken soll, so muß sie sich einer gewissen Kürze befleißigen, nicht mit vielen Worten wenig, sondern mit wenigen Worten viel sagen. Die von Rebel geforderten Literaturzitate, bei jeder „Landesfauna“ wiederholt, würden entsetzlich langweilig werden. Diese Daten gehören wohl eher in die Handbücher, die uns Sammlern ja eigentlich ein Leitfadern auf allen Gebieten der Lepidopterologie sein sollten. Daß dies leider nicht zutrifft, ist genügend bekannt. Wir haben ja verschiedene Werke, die zum Teile recht wertvoll sind, ich muß dabei insbesondere Berge-Rebel IX. Aufl. rühmend hervorheben, aber nirgends sind die biologischen Momente, die doch wissenschaftlich weit wertvoller sind wie die Aufstellung von Lokalrassen und Abarten, genügend eingehend behandelt, und dies doch wohl deswegen, weil die bezüglichen Tatsachen den Autoren unbekannt sind.

Zum Schlusse sei noch ein kurzes Verzeichnis der österr. Kronländer und ungarischen Landesteile beigefügt, deren Landesfauna bereits bearbeitet wurde.

1. Böhmen. Geometriden und Microlepidopteren von Dr. Ottokar Nickerl, die Bearbeitung der übrigen Familien ist veraltet oder unzureichend. Viktor Richter (Komotau) und Dr. A. Binder (Warta) planen ein zusammenfassendes Werk.

2. Mähren. Vom Schreiber dieses bearbeitet, die sogenannten Microlepidopteren bedürfen jedoch einer weitgehenden Ergänzung.

3. Oesterr. - Schlesien. Nichts. Wockes Verzeichnis gibt nur selten österreichische Fundorte an.

4. Galizien. Nichts.

5. Bukowina. Alle Familien von Const. Freiherr von Hormuzaki abgehandelt, Kenntnis noch ziemlich lückenhaft.

6. Niederösterreich. Bezüglich der Makrolepidopteren liegt Naufocks, bez. der Mikrolepidopteren Manns reichhaltiges Verzeichnis vor; eine Neubearbeitung ist sehr wünschenswert.

7. Oberösterreich. Makrolepidopteren von Franz Hauser, Mikrolepidopteren im Druck.

8. Salzburg. Mikrolepidopteren von Karl Mitterberger, bez. der Makrolepidopteren nichts Zusammenfassendes.

9. Tirol. Nichts; Hellwegers Arbeit behandelt nur die Großschmetterlinge Nordtirols.

10. Kärnten. Gabriel Höfner über alle Familien.

11. Steiermark. Projektiert von Fritz Hoffmann.

12. Krain. Großschmetterlinge von J. Hafner, Mikrolepidopteren nichts.

13. Küstenland, nichts.

14. Dalmatien, nichts.

15. Ungarn. Fauna Regni Hungariae, die aber nicht ausreicht.

16. Siebenbürgen. Czekelius auch nicht ausreichende Publikation.

17. Kroatien und Slavonien. Nichts, abgesehen von der Fauna Regni Hungariae.

18. Bosnien und Herzegowina. Rebel, Balkanstudien Bd. II, seither viele Nachträge besonders von Dr. Karl Schawerda.

Wie ersichtlich, gibt es da noch sehr viele weit klaffende Lücken, und es haben noch genügend Landes- und Lokalfaunisten nebeneinander Platz. Alle können arbeiten, wenn sie nur wollen.

Es sei aber nochmals bemerkt, daß die Erforschung der ersten Stände von weit höherem Werte ist, wie die leidige Aufstellung von Lokalrassen, deren sichere Erkennung oft unmöglich ist und die meist nur bei sehr lokal auftretenden Arten haltbar sind, sonst aber schön ineinander übergehen. Mit dieser Art der Betätigung hat sehr oft die Wissenschaft nichts gemein; es beginnt dagegen schon die Spielerei oder die neuerdings ganz treffend so bezeichnete mihi-Sucht.

Erlebnisse beim Insektensammeln in fremden Ländern.

— Von Curt von Graumnitz. —

(Schluß.)

Ich hatte einige Kästen mit Torfauslage und Glasdeckel bei mir, worin ich besonders typische Stücke von Insekten, die ich auf meinen Reisen gesammelt hatte, gespannt und fertig präpariert aufbewahrte. Diese mußte ich ihm natürlich auch zeigen, er wollte alles ganz genau ansehen, zu welchem Zwecke ich sogar die Glasdeckel abnehmen mußte. Aber, o weh, sofort wollte er mit den Fingern dazwischen fassen, und ich hatte meine liebe Not, ihn davon zurückzuhalten. Einige Fühler und mehrere Beine waren dabei aber doch schon in die Brüche gegangen. Um nun nicht noch mehr und größeren Schaden anrichten zu lassen, war ich gezwungen, schleunigst den Deckel wieder zu schließen.

Nun war der Gaucho auch noch weiter neugierig, er frug mich, was ich mit all den in Papierhüllen und in Schachteln aufbewahrten Insekten anfangen wollte. Ich erklärte dem Naturkinde nun so gut, als ich konnte, daß die Sachen alle zu wissenschaftlichen Zwecken für Sammlungen, Museen etc. in Deutschland präpariert würden. Dies ging aber über Wissen und Verstehen des Viehhirten vom argentinischen Kamp; er wollte und konnte mir wohl auch von seinem Standpunkte aus meine gegebene Erklärung nicht glauben.

Er sagte es mir direkt auf den Kopf zu, ich wolle ihm ja nur etwas vorlügen, das sei ja alles gar nicht wahr, er wüßte es längst, die Schmetterlinge, Käfer und all die anderen Insekten sammle ich nur deshalb, um sie später zuzubereiten und als Delikatesse zu verspeisen.

Von dieser naiven Ansicht ließ er sich auch nicht wieder abbringen. Er, der weder schreiben noch lesen konnte, kannte ja auch weiter nichts von anderen Lebensbedürfnissen, als genügend zu essen und zu trinken zu haben, deshalb weidete und schlachtete er sein Vieh und meinte nun, ich könnte auch keine anderen Lebensbedürfnisse haben und könnte daher die Insekten auch nur deshalb sammeln und aufbewahren, um sie später zu essen.

Aehnliches, wie mit dem argentinischen Gaucho, habe ich zuletzt in Brasilien und auch bereits vorher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Skala Hugo Otto Victor

Artikel/Article: [Worauf soll in einer Abhandlung über die Lepidopteren eines Landes Bedacht genommen werden? 36-37](#)